



Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 18'112
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 306.006
Abo-Nr.: 1090643
Seite: 6
Fläche: 46'772 mm²

Ein Garten für sozialen Frieden



Hier entsteht ein gemeinsames Gartenbeet. Der Brite Oscar Taylor, die Thailänderin Punyavee Nithiolanphong und der Spanier Jonatan Beneito (von links) bei der Arbeit.

Bolz Murer

Ursina Schärer

KLOTEN Beim Hegnerhof entsteht ein interkultureller Garten. Der Aufbau ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein und der Freiwilligenorganisation SCI.

Mit Schaufeln und Hacken wird die Fläche hinter dem Hegnerhof bearbeitet. Zwölf junge Menschen aus der ganzen Welt helfen zwei Wochen lang freiwillig beim Aufbau des Gartens mit. Sie nehmen über die Freiwilligenorganisation Service Civil International (SCI) am Projekt teil und kommen unter anderem aus Südkorea, Russland, Syrien, Serbien

und England. Seit dem Herbst konnten sich Bewohner des Quartiers für Gartenbeete anmelden. «Anfangs hatten wir wenige Anmeldungen, mittlerweile haben wir aber ohne Probleme alle Beete vergeben», erzählt Simon Gaus vom Hegnerhof. 30 Erwachsene und 10 Kinder mit verschiedensten sozialen Hintergründen werden ab dem 2. Mai gärtnern. Jeweils zwei Parteien teilen sich ein Beet.

Land teilen lernen

Die Idee der interkulturellen Gärten entstand aus der Bewegung der Community Gardens in New York

vor über 30 Jahren. Brachland in der Stadt sollte den Bewohnern nutzbar gemacht werden und den Menschen ein Stück Natur zurückgeben. Durch das gemeinschaftliche Bearbeiten des Landes sollten zudem nachbarschaftliche Beziehungen zwischen den Menschen entstehen und der soziale Frieden gefördert werden. In der Schweiz gibt es mittlerweile über 25 solche Gartenprojekte.

Gaus möchte das Projekt eigentlich nicht «interkultureller Garten» nennen. «Dieser Ausdruck schreckt die Leute eher ab.



Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 18'112
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 306.006
Abo-Nr.: 1090643
Seite: 6
Fläche: 46'772 mm²

Im Vordergrund steht die Idee, den Boden zu teilen. Integration ist dann ein Nebeneffekt», sagt Gaus. Der soziale Austausch soll ungezwungen sein, er kann stattfinden, muss aber nicht. «Integration kann man nicht programmieren», sagt Gaus.

Die Mutter wirds freuen

Oscar Taylor aus London hat gerade das Gymnasium abgeschlossen und wollte nicht gleich an der Universität weiterstudieren. Er fand das Projekt spannend, und es habe indirekt auch mit dem zu tun, was er nachher studieren möchte, nämlich Biochemie. Er lerne hier viel über das Gärtnern. «Ich hatte vorher keine Ahnung davon. Meine Mutter wird es jedenfalls freuen, dass ich ihr jetzt

im Garten helfen kann», sagt Taylor schmunzelnd.

Die meisten Freiwilligen sind Studenten, die in der Natur sein, sich handwerklich betätigen und Leute aus verschiedenen Kulturen kennen lernen wollen. Sie studieren Psychologie oder Informatik und haben in ihrem Alltag weder mit Natur noch mit Handwerk zu tun. «Ich glaube, je stärker die Digitalisierung fortschreitet, desto mehr haben die Leute das Bedürfnis, wieder zu gärtnern, mit den Händen zu arbeiten», meint Gaus. Sie würden den Freiwilligen deshalb das Handwerk, die Techniken, die Umweltbildung und die Zusammenhänge erklären.

Friedenspolitische Ziele

Das Projekt wird von der Stadt Kloten durch das Kantonale Integrationsprogramm (KIP) finanziell unterstützt. Aber auch der SCI habe massgeblich zur Finanzierung des Projektes beigetragen, sagt Gaus. Der SCI will Freiwilligenarbeit fördern und den Menschen eine einfache Möglichkeit bieten, sich über Grenzen verschiedenster Art hinweg für gemeinnützige Projekte zu engagieren. «Uns ist vor allem der friedenspolitische Aspekt sehr wichtig», erklärt Marsilio Passaglia, Vorstandsmitglied des SCI. Mit der Zusammenarbeit sind beide Seiten zufrieden. «Der Einsatz der Freiwilligen ist sehr gut organisiert», sagt Gaus.